

**Predigt vom 03.03.2013  
Okuli  
über Jesaja 58,1-13  
Pfarrer Dr. Becks**

**„Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden. Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen? Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt doch eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: "Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne." Wenn du deinen Fuß am Sabbat zurückhältst und nicht deinen Geschäften nachgehst an meinem heiligen Tage und den Sabbat "Lust" nennst und den heiligen Tag des HERRN "Geehrt"; wenn du ihn dadurch ehrst, dass du nicht deine Gänge machst und nicht deine Geschäfte treibst und kein leeres Geschwätz redest."**

*Liebe Gemeinde!*

Dieser Abschnitt des Jesaja passt in die Fastenzeit und hat als Überschrift "Falsches und echtes Fasten". Wir haben es gerade ja gehört: Jesaja prangert hier eine nur äußere Art der Religion an. Er sagt: Ein Fasten, das nur bestimmten strengen Regeln äußerlich folgt, ist etwas Scheinheiliges. Eine formal, offiziell eingehaltene Religion ohne innere Konsequenzen ist etwas, das Gott nicht braucht, ja, dass er sogar verabscheut. Gott kann man nicht beschummeln! Was nützt es, wenn Menschen artig zur Kirche rennen, sich fromm gebärden, alle Regeln beachten und dennoch nicht Gerechtigkeit üben und echt bei der Sache sind? Was nützt es, wenn ein Mensch ein Vaterunser oder das Glaubensbekenntnis mit den Lippen bekennt, aber im Innersten an seine Aktienkurse oder seine Rindfleischsuppe auf dem Herd denkt?

Viele von uns werden dem zustimmen und doch ist das eine äußerst schwierige, manchmal bedrückende, eben typisch protestantische Herangehensweise. Die Evangelischen in ihrer Geschichte haben eben diese offensichtliche Unredlichkeit abgelehnt und wirkten darin nicht selten konsequent, aber dafür etwas zerknirscht, karg.

Als der Papst vor einigen Tagen zurücktrat, schrieb der Kasseler Soziologe **Heinz Bude** in der ZEIT: "Die katholische Kirche (hingegen)....weiß, dass es einen Unterschied zwischen gelebter Praxis und verkündeter Theorie gibt. Darin besteht ein unglaublicher Realismus... Schließlich ist Petrus, der den Herrn aus Schwäche und Kleinmut gleich dreimal verleugnet hat, der Fels geworden, auf dem die Kirche bis heute ruht." (ZEIT Nr. 8, 14.02.13, S.4) Was der Soziologe hier ausdrückt, ist das, was die beiden Konfessionen eigentlich schon immer unterschieden hat, und das ist kaum aufzulösen: Für den katholischen Glauben ist es selbstverständlich und menschlich, dass es feste Dogmen, Moralvorstellungen und Regeln gibt, die aber von Fall zu Fall eben nicht eingehalten werden können. Das hat ja irgendwie auch einen sympathischen und milden Zug, der einfach lebensfroher, entspannter und liebenswürdiger wirkt. Und irgendwie kommt es ja auch der Natur des Menschen so nahe, der eben nicht vollkommen sein kann. Eine Nonne in Afrika, die selbst HIV-positiv ist, denkt gar nicht daran, für ungeschützten Sex einzutreten, obwohl das ja völlig gegen die Lehre ihrer Kirche ist. Und keine nimmt richtig Anstoß daran. Mancher Pfarrer in den Gemeinden gibt auch einem evangelischen Christen oder einem Geschiedenen die Eucharistie, auch wenn er damit eindeutig der Überzeugung seiner Kirche zuwiderläuft. Aber es wird toleriert. Es fallen uns noch viel mehr Beispiele ein.... Nun sagen Sie vielleicht: Warum machen denn wir Protestanten das nicht auch so? Dann würden wir nicht mehr als die ernsten Spaßverderber und Prinzipienreiter gelten, sondern auch lockerer und freier wirken. Viele wünschen sich das auch! Bis in die Kirchenleitungen hinein. Aber Vorsicht! Es passt nicht zum Charakter und zum Wesen unserer Kirche. Denn es besteht durch so eine Haltung die echte Gefahr, dass man die eigentliche Sprengkraft des Wortes, die Herausforderung des Evangeliums gar nicht mehr so ernst nimmt und die Traditionen und Gegebenheiten auf diesem Weg zementiert und rechtfertigt. Und was ich damit sagen möchte heute Morgen ist: Der Protestantismus trägt immer per se, sozusagen per definitionem etwas **Prophetisches**, und damit etwas **Kritisches** und auch **Skeptisches** in sich. Das hängt natürlich mit den Anfängen und mit unserer Geschichte zusammen. Die Reformatoren: Luther, Calvin, Bucer, Zwingli. Sie haben genau diese Doppelbödigkeit kritisiert. Alle wollten eine Kirche, die sich zurückführt auf Jesus Christus, auf den eigentlichen Sinn, auf die innere Botschaft. Alles Äußere, alles Klischeehafte war ihnen abscheulich, ein Graus.

Zwingli zum Beispiel hat ja mit seinem legendär gewordenen Wurstessen in Zürich bewusst die bestehenden strengen Fastengebote konterkariert. Aber doch nur deswegen, weil er - wie Jesaja - zeigen wollte, wie absurd eine nur folkloristische Einhaltung dieser Fastentraditionen ist. Seine berühmteste Reformationsschrift hieß ja darum: "Von erkiesen und fryheit der spysen." (1522) Er war nicht gegen das Fasten. Aber er meinte, dass jeder frei darüber nachdenken sollte, worauf er ernsthaft verzichten möchte und nicht nur befolgt, was eine Kirche anordnet. Es geht der Reformation um das innere Gewissen, nicht um äußere Feststellbarkeiten. Und dieser ethische Ansatz ist eben doch völlig anders als in der vorherigen kirchlichen Tradition und muss für sich stehen bleiben. Es geht um die aufrichtige Ausrichtung des Gemütes auf Gott mit der Konsequenz, dass man die Teilnahme an äußeren Zeremonien lieber sein lässt, wenn man innerlich nicht dahintersteht. Darum nehmen vielleicht nicht so viele Leute am Abendmahl teil, darum gehen auch manch Evangelische ihren eigenen Weg.

Damit Sie mich nicht falsch verstehen: Ich will nicht sagen: Das eine ist besser, das andere ist schlechter. Es ist eben nur sehr verschieden und ich bin mehr geprägt darin. Der Prophet Jesaja, von dem wir heute Morgen hier gehört haben, war ja nicht beliebt für seine ständige Nörgelei, für sein ständiges Besserwissertum. Aber es war doch sein Amt, sein prophetisches Amt, den Menschen seiner Zeit klarzumachen, dass im äußeren Fasten, im äußerlichen Gottesdienst noch nicht alles geschehen ist. Ihm ging es darum, die Leute wachzurütteln für die Dimension der Liebe und den Anspruch der Freiheit, der in einem echten Fasten stecken kann:

**"Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast. Lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast. Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!"**

Was Jesaja hier in aller Radikalität meint, ist: Jedes Fasten, jeder Gottesdienst hat etwas mit Deinem realen Leben, mit Deinem Alltag zu tun. (Okuli: meine Augen sehen stets auf den Herrn und er sieht stets auf mich!) Es kommt darauf an, ob Du dort bereit bist, auf Recht zu achten und Unrecht zu vermeiden, ob Du selbst von bedrückenden hierarchischen Strukturen und Mobbing ablassen kannst und Deinem Mitmenschen seine Würde lässt. Es kommt eben nicht nur darauf an, sagt Jesaja, ob Du öffentlich fromm erscheinst, artig Deine Kirchensteuer zahlst, sondern ob Du auch bereit bist, dem Hungrigen selber Dein Brot zu brechen. Und das kann manchmal ganz anders aussehen:

**"Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend sind ohne Obdach, führe ins Haus!"**

**Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!"** "Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst" würde Jesus sagen und damit ganz und gar die gleiche Botschaft.

Die Prophetie kritisiert eine Religion der zwei Gesichter. Sie lehnt eine offizielle, amtliche Lehre ab, hinter der sich dann viel Schmutz und Willkür verbergen kann. Die Prophetie plädiert eher für einen nüchternen und klaren Umgang mit dem Wort Gottes, für ein deutliches Ja oder ein ebenso deutliches Nein. Ein heute - auch im evangelischen Bereich so gern strapaziertes sowohl-als-auch - ist eigentlich der Prophetie eines Jesaja unangemessen. Bei allem Verständnis für eine angenehmere, menschlich leichtere Art den Glauben zu leben, wird wohl diese zugegebenermaßen etwas sture Grundhaltung des Protestantismus grundsätzlich bleiben müssen. Das ist nicht immer leicht, manchmal sogar etwas garstig, kantig und bestimmt heute oft sogar unpopulär. Aber es ist ein Weg, der kritisch genug auch gegenüber sich selbst ist und darum nicht behauptet, dass es der einzige Weg ist. Mit Gottes Hilfe!

Amen.